

Trocken kam fast keiner davon

Journalisten segelten mit der „Sebbe Als“ auf der Schlei

Eine Seefahrt ist nicht nur lustig, sondern in manchen Fällen auch ziemlich naß. Vor allem dann, wenn man in einem Wikingerboot an ungünstiger Stelle sitzt, dort, wo das Schiff die Wellen bricht. Und wenn das hineingeschwappte Wasser auch noch ziemlich algenhaltig ist und von einer frischgewaschenen weißen Hose aufgezogen wird, ist das Pech beinahe perfekt.

Dennoch: Die fast vollzählig angetretene Journalistenriege wollte sich den Spaß einfach nicht entgehen lassen, mit dem dänischen Wikingerboot „Sebbe Als“ einen 45minütigen Törn über die Schlei zu unternehmen. Kurz vor dem Ablegen kommt über die Lautsprecher auf den Königswiesen allerdings noch eine Sturmwarnung.

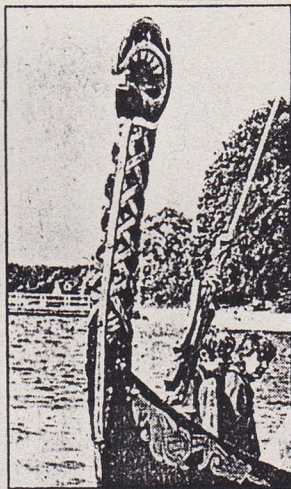
Na, wenn das keine Wikinger-Romantik ist! Man hockt in einem 18 Meter langen Schiffstyp, der in dieser Bauweise schon vor 1000 Jahren existiert hat, und wird von

einem motorisierten Beiboot auf die Schlei hinausgezogen. Muß denn das sein mit dem Beiboot? Eine entsprechende Anfrage an die dänische Besatzung wird lächelnd beantwortet. Natürlich könne man darauf verzichten, heißt es, doch es sei schon so manchen schlecht geworden beim Kreuzen gegen den Wind. — das Beiboot wird sympathischer. Nein, ausschließlich zum Spaß ist man nicht mitgefahren, denken sich einige der Journalisten und wenden sich ihrer Arbeit zu. Der Fotograf der „Eckernförder Zeitung“ lichtet vorn im Boot einen „Opinn Skjolder“ ab. Der Fotojournalist des „Flensburger Tageblattes“ räumt unterdessen seine Fototasche ständig von einer Seite des Bootes zur anderen. Schließlich will man niemandem im Wege sein, denn jetzt, ein gutes Stück hinter der Möweninsel, legt sich die „Sebbe Als“ langsam in den Wind, das große, weiß-rot gestreif-

te Segel wird gesetzt, das Beiboot nicht mehr benötigt.

Allmählich schleicht sich ein Gefühl der Sicherheit ein. Die dänische Crew beherrscht souverän das 1969 nach zweijähriger Bauzeit fertiggestellte Boot, das maximal 30 Mann Besatzung aufnehmen kann. Zudem macht Steuermann Steen Weile (39) zu keinem Zeitpunkt den Eindruck, er sei mit dem Schiff nicht vertraut.

Plötzlich sehen sich die Dänen „in ihrer Ehre verletzt“. Das Schwesterschiff „Imme Aros“ schickt sich an, uns zu überholen. Das gelingt, doch der knappe Vorsprung, den die „Imme Aros“ herausfährt, ist schnell dahin. Denn rund 150 Meter vom Anlegen an den Königswiesen entfernt müssen die Schiffe ihre Segel einholen und die Besatzungen die letzten Meter rudern. In dieser Beziehung ist die „Sebbe Als“ ihrer Schwester überlegen, denn sie hat mit Steen



Pressefahrt mit dem Wikingerschiff Graversen einen Anpeitscher, der alles aus seiner Mannschaft herausholt. Und tatsächlich: Wir sind die ersten um „Kai“. Gewonnen!

DIRK JENNERT